

## Der Tölt.Knoten Zwischenruf Von Ralf Schmode

Berlin? Nein, da fahre ich nicht hin.

Der Turnierplatz mit seiner Hektik und seinen Menschenmassen, das ist nicht meins. Vielleicht liegt es daran, dass ich in einem Lebensabschnitt zum Reiten gefunden habe, in dem andere schon ein Vierteljahrhundert und mehr dabei sind. Man geht als „Spätberufener“ mit der Zeit, die einem neben dem Beruf mit dem Pferd bleibt, sorgsam um. Ob lange Fahrten mit dem Anhänger oder das Abhängen auf einer stickigen Zuschauertribüne – für mich ist das vergeudete Zeit, die ich mit meinem Pferd im Gelände erfüllter verbringen kann.

Aber das ist nur meine ganz persönliche Sicht auf den großen Sport. Natürlich gönne ich allen Turnierreitern den Spaß, den sie darin finden, ihre Pferde und sich selbst im Wettbewerb mit anderen zu messen oder dabei zuzuschauen. Für sie ist es ganz bestimmt etwas Besonderes, wenn eine Weltmeisterschaft im eigenen Land stattfindet und die Möglichkeit besteht, als Zuschauer, Helfer oder Aktiver daran teilzunehmen.

Spätestens wenn die letzte Prüfung gerichtet ist, wird man die Bilder und Videos des Events wieder heiß diskutieren. Es wird Bilder von harmonischen Ritten geben und von Ritten, die höchste Noten erhalten haben. Und die spannende Frage wird einmal mehr sein, wie oft man Ritte zu sehen bekam, auf die beides zutrifft.

Mich als Freizeitreiter mit wenig Talent und sportlichem Ehrgeiz spricht das Spektakel nicht an, und ich weiß, dass es vielen Gleichgesinnten auch so geht. Und doch geht es



Der Umwelttechnikingenieur **Ralf Schmode** (48) kam vor zehn Jahren zu den Pferden. Vor sieben Jahre kaufte er den mittlerweile 16jährigen Islandwallach Blastur. Mit dem Schimmel verbringt der im schleswig-holsteinischen Geeshacht lebende Schmode seine Freizeit am liebsten im Gelände. Neben gelegentlichen Fortbildungen startet Schmode auch mal zum Spaß auf einem Hausturnier seines Hofes. Auf den Turnierplätzen des Nordens sucht man den Islandpferdefreund jedoch auch als Zuschauer vergeblich.

Ralf Schmode nimmt – trotz seines Austritts aus dem IPZV vor drei Jahren – seit vielen Jahren in verschiedenen Islandpferdeforen und auf Mailinglisten regen Anteil am Verbandsgeschehen. Dabei begeistert er durch seine Fähigkeit, die für die Mitglieder oft undurchsichtige und schwer nachvollziehbare Verbandspolitik des IPZV klar zu analysieren. Schmode spart nicht mit konstruktiver Kritik am IPZV. Gleichzeitig erinnert er die Verfechter der klassischen Reitlehre immer wieder daran, pragmatische und nachreitbare Ausbildungskonzepte für Freizeitreiter im Islandpferdesport anzubieten.

uns etwas an!

Der Freizeitreiter, der ein Pferd sucht, wird dies oft genug in einem der vielen renommierten Islandpferde-Zuchtbetriebe tun. Höfe, deren Reputation sich auch danach bemisst, wie erfolgreich ihre Pferde und ihre Reiter in der Welt des Sports sind. Die Zuchtpferde dieser Höfe haben in der Regel das Potential, das sie für den Einsatz in der Zucht qualifiziert, in Prüfungen unter Beweis gestellt, die sportlichen Charakter haben oder an Sportprüfungen angelehnt sind. Ausbilder, die an diesen Höfen tätig sind, bringen durch Beritt und Unterricht eine Reitweise „unters Volk“, die durch den Wettbewerb um immer spektakulärere Gangentfaltung geprägt ist. Es führen also gleich mehrere Linien von dem, was in Berlin zu sehen sein wird, zu dem, was den Freizeitreiter erwartet, wenn er sich auf die Suche nach dem passenden Pferd macht, es bereiten oder sich gemeinsam mit ihm ausbilden lässt.

Der IPZV, der als Dachverband über allem schwebt, wirkt in diesem Umfeld stilbildend. Er bestimmt – mit weiteren Meinungsbildnern innerhalb der FEIF – welche Gangqualität, welches



Die **Harmonie** (griech. Harmonia = (Zusammen)fügung, zu einem Ganzen. (Wikipedia). Harmonie ist spürbar, keinesfalls laut und nur um des Effektes willen spektakulär.

Temperament in welcher Ausprägung „wünschenswert“ ist und mit welchen Mitteln diese Eigenschaften zu erreichen sind. Man tut dem Verband wohl kein Unrecht an, wenn man feststellt, dass sich die von ihm transportierte Idealvorstellung vom Gangbild des Islandpferdes am ehesten über den Begriff „spektakulär“ definiert. Dieses Bild springt auch dem Freizeitreiter entgegen, der die Portale und Publikationen des IPZV zur Informationsbeschaffung nutzt.

Aus der Welt der Technik ist bekannt, dass „spektakulär“ anmutende Bewegungsmuster in der Regel nicht mit Eigenschaften wie „ökonomisch“ und „verschleißarm“ einhergehen. Natürlich ist ein Pferd keine Maschine, aber es ist unbestreitbar, dass die Gesetze der Physik, insbesondere der Mechanik, auch für die Bewegungen des Reitpferdes Gültigkeit haben. Die enge Verzahnung von lebendem Organismus und physikalischen Gesetzmäßigkeiten hat in

der Entstehung der Wissenschaftsdisziplin der Biomechanik ihren Niederschlag gefunden.

Als ich Ende 2006 mein eigenes Pferd kaufte, nahm die Diskussion über diesen Begriff in der Reiterei gerade Fahrt auf. Es gab bereits vorher kleine Nischen, in denen sich Pferdeleute über die Anwendung biomechanischer Gesetzmäßigkeiten auf das Reiten austauschten. Mit den Veröffentlichungen von Dr. Gerd Heuschmann wurden diese Erkenntnisse allgemeinverständlich aufbereitet und einem großen Kreis von Reitern zugänglich gemacht. Wenn man sich für diese Zusammenhänge interessierte, bekam man das Werkzeug in die Hand, um – falls man wollte – den eigenen Reitstil zu hinterfragen und im Lichte der „neuen“ Erkenntnisse, die so neu nicht waren, zu verbessern.

Der IPZV geriet hierdurch in eine pikante Situation. Bilder, mit denen er seine Publikationen und Homepages schmückte, wurden plötzlich unter biomechanischen Aspekten diskutiert. Es stand die Frage im Raum, ob nicht gerade der Verein, der das Reiten auf Islandpferden und deren Haltung gerne als „naturverbunden“ und „artgerecht“ anpreist, eine Reitweise propagiert, die das Spektakuläre über das der Pferdegesundheit Zuträgliche stellt. Diese Diskussion wurde im IPZV allenfalls widerwillig geführt, und nicht so offen, dass sich die „kleinen Lichter“, die die Freizeitreiter in der Gremienhierarchie zumeist sind, sinnvoll hätten einbringen können. Und es gab Peinlichkeiten wie Heuschmann-Zitate in einer Ausgabe der Verbandszeitschrift, die zu den illustrierenden Bildern in krassem Widerspruch standen, ohne dass es den Verantwortlichen im IPZV aufgefallen wäre.

Aus dieser Zeit stammt die Darstellung des IPZV als „Blase“, in deren Biotop die Eingeschlossenen nicht wahrnehmen, was um sie herum stattfindet. Ich glaube nicht, dass das Bild stimmt. Ich sehe vielmehr eine „Wagenburg“, die von dem Wissen der Insassen über das Ungemach „draußen“ und dessen aktiver Abwehr gekennzeichnet ist. Warum dies so ist,



Die **Biomechanik** (griechisch von „Leben“ und „Mechanik“) ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, die den Bewegungsapparat biologischer Systeme und die mit ihm erzeugten Bewegungen unter Verwendung der Begriffe, Methoden und Gesetzmäßigkeiten der Mechanik [...] beschreibt, untersucht und beurteilt. Sie baut auf den Kenntnissen von Physik, Mathematik, Chemie, Biologie, Sportphysiologie, Neuropsychiologie und Anatomie auf. (Wikipedia)

darüber kann man lange spekulieren. Sicher ist, dass an der Reitweise, für die der IPZV steht, wirtschaftliche Existenzen hängen. Ich will das nicht werten, es steht mir nicht zu, zumal ich meinen Lebensunterhalt nicht mit Pferden bestreiten muss.

Sorgen macht mir etwas anderes: Die Bewegung, die sich das pferdegerechtere Reiten des Islandpferds auf die Fahnen geschrieben hat, kommt langsam in die Jahre, ohne wirklich erfolgreich im Sinne von „breitenwirksam“ geworden zu sein, es sei denn, man hielte die Meinungsführerschaft in diversen Internetforen bereits für einen Erfolg. Das ständige Anrennen gegen eine GummIWand erzeugt schlechte Gefühle - Frustration und zunehmende

Unduldsamkeit. Akzeptanz innerhalb der Gruppe findet man immer öfter nicht mehr durch das Beschreiten eines gemeinsamen Weges, sondern durch das Vorweisen einer bestimmten Nähe zum Idealbild, das für den Feierabend-Freizeitreiter kaum zu erreichen ist. Oft genug sind Beiträge mit Ratschlägen „gewürzt“, die für viele Reiter bedeuten würden, das Ausbildungs- oder das Unterbringungskonzept für ihr Pferd, womöglich gleich beides, über den Haufen zu werfen. So etwas mag der „reinen Lehre“ genüge tun, aber: Wie realistisch ist das? Wer lässt sich auf



Der **Verein** (etymologisch: aus *vereinen*, *eins werden* und etwas *zusammenbringen*) bezeichnet eine freiwillige und auf Dauer angelegte Vereinigung von natürlichen und/oder juristischen Personen zur Verfolgung eines bestimmten Zwecks, die in ihrem Bestand vom Wechsel ihrer Mitglieder unabhängig ist. (Wikipedia)

einen Weg mitnehmen, der nur ein einziges, weit entferntes Ziel kennt, das absehbar nicht zu erreichen ist, weil das Talent, die Zeit oder die Umstände es nicht zulassen? Zumal, wenn dieser Weg mit Einschränkungen verbunden ist, die „ans Eingemachte“ gehen und beispielsweise dem Islandpferdereiter unverblümt den Verzicht auf das Töltreiten abverlangen?

Man kann den Gedanken weiterspinnen: Wer dürfte denn überhaupt noch reiten lernen, tölten lernen, legte man diese Maßstäbe an die Lernenden von heute und morgen an? Ich lese immer wieder vom Anspruchsdenken der Reitschüler, vor allem der Erwachsenen, die ja gar nicht *lernen*, sondern „alles sofort“ mit möglichst wenig Aufwand *haben* wollten. Ja, solche Leute wird es geben. Kennengelernt habe ich kaum einen von dieser Sorte, obwohl ich durch

meinen Späteinstieg mit vielen erwachsenen Reitschülern Kontakt hatte und noch habe.

Der „gemeine Freizeitreiter“ birgt für den langen Weg zum besseren Reiten ein enormes Potential. Er ist nicht so tief in der Sportszene verankert, als dass er den Weg zum „höher, weiter, spektakulärer“ unbedingt mitgehen müsste. Vielleicht hat er aufgrund seiner Vorliebe für das Gelände gar kein Interesse daran. Und er ist zahlenmäßig so stark vertreten, auch im IPZV, dass er nicht einfach übergangen werden kann. Nur aus der Mitte dieser Gruppe kann glaubwürdig der Impuls für eine Reitweise kommen, die sich von den exaltierten Bewegungsmustern des „großen Sports“ verabschiedet und sich wieder dem Islandpferd als ausdauerndes, ausgeglichenes und vielseitiges Reitpferd zuwendet. Ja, wir haben es dabei mit Reitern zu tun, deren Talent und Können beschränkt ist und bleiben wird, ich denke da bloß an mich selbst. Wenn wir die Ansprache dieser Reiter mit Maximalforderungen überfrachten, statt sie da abzuholen, wo sie stehen, dann werden wir sie vertreiben – schlimmstenfalls zurück in die Wagenburg des IPZV, in der alles so „schön“ vertraut, seit Jahrzehnten eingefahren und lästiges Umdenken weder gewünscht noch erforderlich ist.

Was dann bleibt, ist das traurige Bild einer Handvoll „Stilbildner“ auf der einen Seite, die sich gegen den Einsturz des von ihnen aufgebauten Kartenhauses stemmen, und einer Handvoll „Besserreiter“ auf der anderen, die sich gegenseitig bescheinigen, den richtigen Weg nicht nur zu kennen, sondern ihn auch gehen zu können. Dazwischen steht ratlos die Masse der Freizeitreiter, die das eine nicht (mehr) will, sich informiert – und dann am gegenüberliegenden Ufer mit dem Hinweis: „Ich kann und darf – Du nicht!“ auf Distanz gehalten wird.



Unter **Gemeinschaft** (von „gemein“) versteht man einerseits eine zu einer Einheit zusammengefasste Gruppe von Individuen, die emotionale Bindekräfte aufweist mit einem Zusammengehörigkeitsgefühl (*Wir-Gefühl*), [...] Gemeinschaften werden von ihren Mitgliedern gegen Außenstehende abgegrenzt, ohne dass diese das notwendig erkennen müssten. (nach Wikipedia)

„Werde Du erst einmal Weltmeister!“ – diese griffige Formel wird in diversen Variationen seit Jahren als Totschlagargument ins Feld geführt, um den Islandpferdesport gegen Kritik aus den Niederungen der Freizeitreiterei zu immunisieren. Ist das, was demjenigen, der trotz begrenztem Talent einen Blick in die Welt des pferdegerechteren Reitens riskieren möchte, manchmal entgegengeschleudert wird, wirklich so

weit davon entfernt? Was wollen wir – Abgrenzungsrhetorik betreiben oder doch lieber alle einladen, die zumindest guten Willens sind?

Ich jedenfalls werde in diesem Leben weder einen Weltmeistertitel erringen noch die höheren Weihen des biomechanisch korrekten Reitens erreichen. Und gerade deshalb wird es mir ein Vergnügen bleiben, mir mit Gleich- und Andersgesinnten über beides die Köpfe heißzureden.

Die Reise nach Berlin, die brauche ich dafür nicht.

© töltknoten.de

Text: Ralf Schmode / Fotos: Ulrike Amler, Bettina Treiber, privat

© töltknoten.de 2013

2013

© töltknoten.de

2013

© töltknoten.de